

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 25

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Die Defizit-Damen

Eine Leserin aus Balgach schickt uns einen Ausschnitt aus dem ‚Oberthurgauer‘, betitelt: ‚Diplomatinnen, – ein Defizitgeschäft‘. Der Verfasser des Artikels will am Beispiel Englands den Beweis erbringen, zu welchen Katastrophen es führt, wenn die Frauen das Stimm- und Wahlrecht beanspruchen, und sogar bekommen. So gebe es also in England weibliche Diplomaten (und anderswo auch, sogar in Indien, dessen Gesandter in Washington eine Frau ist. Red.), obwohl der verstorbene Schweizer Diplomat Karl Egger einmal erklärt habe, das diplomatische Handwerk liege den Frauen nicht. Das mag sein, obschon ich nicht weiß, welche Erfahrungen Herr Minister Egger mit Diplomatinen gemacht hat. Es mag aber sein, daß das diplomatische Handwerk den Männern auch nicht besonders liegt. Beweis: die Weltlage, die infolge diplomatischer Geschicklichkeit allseits kaum mehr als solche bezeichnet werden kann.

Aber zurück zum ‚Oberthurgauer‘ und seiner Entrüstung über die englischen Diplomatinen. Also: der verflorsene Außenminister Bevin habe eines Tages im Unterhaus die Feststellung gemacht, ‚das Foreign Office sei zum Heiratsvermittlungsbureau geworden. Die Diplomatinen verheirateten sich am laufenden Band und gingen damit dem Staatsdienst verloren.‘ Nun, dafür sollte man eigentlich dankbar sein, wenn sie wirklich so unbegabt sind. Aber eben, da ist noch ein anderer Punkt: der Staat habe nämlich für die nutzlose Ausbildung demissionierender Diplomatinen 150 000 Franken verschwendet. Von den achtzehn amtierenden, englischen Diplomatinen hätten bereits sechs den Dienst quittiert, um zu heiraten.

Der ‚Oberthurgauer‘ ärgert sich daß über diese heiratslustigen Damen und meint, da hätten wir den Beweis, daß es mit dem ‚demonstrativen Pochen auf die Gleichberechtigung nicht getan sei, weil die

Natur sich nicht gleichschalten lasse‘. – Es ist am Ende viel einfacher: ich bin überzeugt, daß, wenn es in England Dienstboten gäbe, manche dieser Diplomatinen trotz Heirat ganz gern im Amt geblieben wäre. Aber auch so erscheint mir die Sache nicht gar so schrecklich.

Einmal sind ja immerhin zwei Drittel der Damen bis jetzt bei der Stange geblieben. Da bleibt immer noch Raum für weitere Betätigung des Foreign Office als Heiratsvermittlungsbureau. Übrigens: haben nicht die Außenämter aller Länder schon weit bedenklichere Sachen gemacht, als Heiraten vermittelt?

Außerdem hört man aus England immer wieder Klagen über den beängstigenden Frauenüberschuß. Und da gehn nun die Diplomatinen ab wie frische Weggli. Das ist doch wirklich eher erfreulich als ‚ärglich‘. Es muß immerhin etwas an den Diplomatinen sein, und gar so unbegabt sind sie offenbar gar nicht.

Uebrigens werden sie wohl mehrheitlich Kollegen vom Fach heiraten, und ich kann mir vorstellen, daß es so einem Staatsmann in der heutigen Nebelwelt gar nicht unwillkommen ist, mit einer gescheiterten und fachmännisch geschulten Lebensgefährtin sich zu beraten. Wenn schon Frauen für das diplomatische Handwerk unbegabt sind, und die Männer es in Gottesnamen auch nicht recht schaffen, – wer weiß, vielleicht geht’s gemeinsam? Und daß sich ein Mann mit einer Gattin, die die nötigen Voraussetzungen dazu aufweist, etwa in Berufsfragen berät, nun, das gibt’s im Ausland.

Dann ist also die Ausbildung dieser Frauen gar nicht so ‚nutzlos‘ gewesen, wie es dem ‚Oberthurgauer‘ vorkommt. Und die 150 000 Franken für die sechs Abtrünnigen wären gar nicht so ‚verschwendet‘. Uebrigens ist das ein erstaunlich bescheidener Betrag für ein Weltreich. Bei uns kostet jedes bessere Tramhäuschen bedeutend mehr. Ich sehe auch da keinen Grund zur Aufregung. Bethli.

Wie soll man’s machen?

«Wie gefalle ich täglich auf’s Neue meinem Mann?»

Eigentlich erst durch das Lesen so manigfaltiger Aufsätze und Abhandlungen über das eben genannte Thema wird man sich so richtig bewußt, wie unendlich schwer es doch ist, eine Ehefrau zu sein! Und wo man auch immer auf solche Ratschläge oder Aufforderungen verschiedenster Art stößt, es ist ganz unweigerlich die arme Frau, die unbedingt und mit allen erdenklichen Mitteln sich die größte Mühe zu geben hat, «ihm» zu gefallen. Ja, da gibt es einem manchmal schon einen zümpfigen Ruck, wenn man – ich muß leider von mir sagen zufällig – irgendwo (meistens beim Coiffeur, und dann noch dazu die heiße Haube!) wieder auf so ein Versli stößt. So äußerte sich auch ein Mitarbeiter einer bekannten Modezeitschrift, daß er nur jemals eine Frau begehre, die ihm zu jeder Zeit mit einem Make up entgegenrete. Als ich das gelesen hatte, war ich richtig beschämt und gerührt – wie bescheiden muß doch da mein Mann sein! Jeden Mittag wird er nämlich von mir, ganz unabhaltbar, mit einer zwar sauberen, aber echten Küchenschofz begrüßt. Dabei weist mein Gesicht immer noch Spuren von Küchendampf und eine leichte Röte vom Hausfraueneifer auf! Mein Haar zupfe ich mir schon immer noch schnell ein wenig zurecht, dieweil ich sowieso im Badezimmer bin, um meinen Kleinen für seinen Mittagsschlaf parat zu machen. Ein Make up aber – gar nicht daran zu denken! Doch gerade erstliche Sorgen habe ich mir deswegen bis heute doch noch keine gemacht. Aber sogar in den USA, wie ich es letzthin lesen konnte, muß ganz selbstverständlich und ohne Umschweife die Frau alles tun, um zu gefallen und das Eheglück zu erhalten. An eine evtl. «Umkehrung des Spießes» wird also auch im Lande des Frauenstimmrechts mit keinem Gedanken gedacht. (Doch ein kleiner Trost für uns,

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.


12 Tabletten Fr. 1.80



Krone -Schweizerhof **Heiden**

An schönster Lage Heimelig und gut

Gleichmäßig braun!
 Schau, wie berückend!
 Und ohne Fettglanz!
 Ganz entzückend! —
 So schafft man sich
 durch **TSCHAMBA-FII**
 ein Maximum
 an Sympathie.



BIOKOSMA AG EBNET-KAPPEL

ADLER Mammern Telephone (054) 86447

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtroig

FERIEN- UND SPORHOTEL



Ideales Ferien- und Wandergebiet mit unerschöpflichen Möglichkeiten. Forellenfischerei. **Treffpunkt der Automobilisten.** «En Ca'nossa» gemütliche sehenswerte Tavetscher-Stube «Stiva bialla» Tagesrestaurant mit Konzert. Erstklassige Bedienung und Verpflegung. Unterhaltung. Pensionspreis ab Fr. 15.—. Prospekte. Telephone (086) 771 22/23 Gebr. Berther



Hôtel et Restaurant MON REPOS MONT PÉLERIN s/VEVEY Alt. 800 m

65 lits — Vue étendue sur le lac — Confort moderne — Cuisine soignée — Bonne cave Pension de Fr. 16 à 22. Salle pour conférences Tél. (021) 5 20 91 A. Kurz, propr.

Sind Sie auch damit geplagt?

Mit Rheuma, Ischias, Hexenschuß? Oder sind Sie empfindlich auf Zugluft, Nässe und Kälte und spüren rasch Schmerzen davon? Dann reiben Sie ein paar Tropfen des hochalpinen **Kräuter-Franzbranntweins mit Fichten** (Schutzmarke Rophaien) ein. Er lindert und stärkt und Tausende loben ihn als lebende, schmerzstillende Einreibung, die sich auch prächtig bewährt gegen Einschlafen der Glieder, Seitenstechen und Böswetterschmerzen. Große Vorratsflasche Fr. 5.10, kleine Flasche Fr. 2.70, in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: **Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.**

den ausländischen Schwestern gegenüber sonst schon so Benachteiligten.) Die neuesten Ratschläge, die ich zu lesen bekam, waren also von einem amerikanischen Schriftsteller verfaßt. Eindringlich aber ist mir nur geblieben, daß man sogar bereits verlorenes Interesse seines Gatten leicht wieder retten könne, und daß es, mit anderen Worten, ganz «schneidig» wäre, wenn man ganz einfach einmal nicht kochen würde. Nun, ich für meinen Teil habe mich an dieses Mittel noch nicht recht herangewagt. Doch werde ich es für den Notfall (wenn man sowieso nicht mehr viel verderben kann) aufbewahren. Eigentlich wäre zwar damit die Frage des Make up der sonst so vielbelasteten Hausfrau glänzend gelöst ... man machte dann einfach einen Make up, anstatt einen Zmittag!! — Fein, nicht wahr!

Herzlichen Gruß Mädy.

Liebe zur Tierwelt

In Sestri Levante gehörte zur Hotel-familie ein herziges dreijähriges Maiteli; wenn wir, mein Großkind und ich, genug Ball gespielt hatten, plauderten wir ein wenig. Es gehe jetzt bald zur Nonna, dort auf dem Berge, am Wald. «Ah, da siehst du gewiß auch Vögelein, hast du sie gern?» Da rief Grazia ihr Bäuchlein und schwärmte: «Ah, si, si, uccelli con polenta, questo mi piace!» («Ach ja, Vögel mit Polenta, das hab ich gern.») X

Die 7. Stimme

Liebes Bethli! Deine Behandlung des Themas «Bereicherung des Familienlebens» und die fünf Stimmen «Das fehlte gerade noch» reizen mich. Denn, nicht wahr, auf irgendein dummes Tüpfli fallen unsere Männer, ich meine die rechten Schweizer Männer, nicht herein, sie straucheln vielleicht, ausnahmsweise, einmal (!), aber sie fangen sich ohne weiteres wieder auf, ohne daß irgendein Konflikt daraus entstehen könnte. Da liegt also die Gefahr nicht.

Aber es könnte sein, daß ihnen eine andere Frau über den Weg lief, eine Frau, die neben dem Reiz des Neuen, einer latenten Sehnsucht, Verstand und Herz verbände. Es könnte sein, daß diese Frau einen tiefen, nachhaltigen Eindruck auf unseren Heiri machte und sich weder mit einem gereizten, noch empörten, noch überlegenen «das fehlte gerade noch» aus der Welt schaffen ließe. Diese Frau wäre gar nicht uninteressant, es wäre sogar klug, sie kennen zu lernen, sofern uns der Heiri überhaupt von ihrer Existenz durchblicken ließe, sofern er den Mut und die Offenheit hätte, uns von seinen Gefühlen überhaupt etwas zu sagen. Wir würden ent-

Die Frau

decken, daß sie tatsächlich sympathisch ist — wie hätte sonst unser Heiri für sie entbrennen können —! Wir würden verstehen, daß sie sich eben auch von unserem anständigen, guten und stramm aussehenden Heiri angezogen fühlte. Wir würden nicht von vornherein eine Schlechtigkeit hinter allem sehen, sondern wissen, daß unsere Gefühle seltsame Sprünge mit uns machen, die uns in glückselige Höhen tragen, aber auch in tiefe Verschuldung hinführen können ...

Wir müßten Mut haben und Vertrauen, wir müßten etwas großzügig sein und uns nicht so sehr auf unseren Besitz versteifen — und es könnte sein, daß die Freundin des Heiri unsere Freundin würde, aus Dankbarkeit, daß wir nicht den Stab über sie gebrochen, daß wir ihre Gefühle verstanden und ihr trotzdem Vertrauen geschenkt haben. Und als unsere Freundin würde sie nicht rücksichtslos über uns hinweggehen. Glaubst Du nicht auch? Vreni.

Liebes Vreni,
 es ist schon möglich. Berichte uns einmal, wie das Experiment ausgefallen ist.
 Herzlich Bethli.

Mit Maß

Im «Martha Washington Hotel» Virginia Beach, Virginia, findet sich folgender Anschlag an die Adresse der Hotelgäste:

«Wir sind in erster Linie ein Familienhotel und es ist deshalb nötig, daß ab Mitternacht im Hotel Ruhe herrscht. Bis Mitternacht ist ein vernünftiges Maß von Gelächter zulässig!» (The New Yorker)

Liebe HiCul

Doch, doch, die Frauen denken sich bei solch militärischen Prozessen allerhand. Du hast gewiß auch von der Eriswiler Sache gehört? Als ich davon las, standen mir beinahe die Haare zu Berg bei dem Gedanken, daß solche Sachen bei uns, in unserer freien Schweiz passieren können. Ich erholte mich dann etwas und habe folgenden Brief entworfen, dessen Kopie ich an unseren hochgeehrten Herrn Bundespräsidenten, der gleichzeitig ja Chef des Militärdepartementes ist, schicken wollte. Dein Artikel im Nebi hat mich nun auf den Gedanken gebracht, diesen Brief offen in der



Ferien und Erholung am Südhang des Ägeritales im **Hotel Kurhaus Waldheim Unterägeri am Ägerisee** Geschmackvoll eingerichtetes Restaurant, Intime Bar. Besonders bekannt: Küche u. Keller. Tel. (042) 4 51 02. Großer E. Henggeler-Stämpfli

FUSSBRENNEN? MUDE FÜSSE?
 dann sofort
ARROW EMULSION
 IN ALLEN GUTEN FACHGESCHÄFTEN

von Heute

gleichen Zeitung erscheinen zu lassen. Wer weiß, vielleicht läßt er doch die eine oder andere eingefleischte Militärgurgel in sich gehen.

«Herrn Anton Bühler,
Schloß Berg
Berg am Irchel.

Sie vermissen eine Anrede? Sie müssen entschuldigen, aber das ‚Sehr geehrter Herr‘, das doch sonst ziemlich mühelos zu Papier geht, will mir Ihnen gegenüber nicht gelingen.

Sie haben als junger Mensch alle Vorteile einer guten Ausbildung genießen dürfen, Sie erfuhren – als Sohn aus bester Familie – sicher auch eine entsprechende Erziehung. Sie durften reisen, Sie hatten alle Möglichkeiten, die einen Schweizer zum Mann des Geistes und der Tat reifen lassen.

Sie ließen diese Möglichkeiten ungenützt. Sie spürten nur Ihre Macht und übten Sie als Herrenmensch, aber nicht als Schweizer aus.

Ich empfinde es als großes Glück für die Schweiz, daß Sie doch als Ausnahmefall zu werten sind, sonst müßte jede Mutter, die einen Sohn zur Welt bringt, Leid anstelle von Glück empfinden.

Ihre Eltern bedaure ich tief und auch für Sie, Herr Bühler, der Sie Schweizer sind, ohne das Wesen eines Schweizers zu haben, kann ich nur Bedauern hegen.»

Einen Schmähhbrief kann man solches nicht nennen, gelt, liebe HiCu!

Deine Tilla.

Antwort an Megge

Verschiedene Punkte – nicht nur die nachfolgend aufgegriffenen – in Ihrem Brief an Bethli (Nebelspalter Nr. 19 vom 8. 5. 52) rufen nach einer Erwiderung. Eine Humorzeitschrift, um mit Philius zu sprechen, ist zwar nicht der richtige Ort, um ein Problem an der Wurzel zu packen. Immerhin sei auf ein paar Punkte hingewiesen:

1. Auch wenn Megge Zürich als Exil betrachtet, so ist dies kein Grund oder ein höchst fauler, sich an Sachvorlagen (Strafenumbauten, Kläranlagen usw.) zu desinteressieren. Hier in diesem Mitspracherecht des Volkes auch in «kleinen Dingen» liegt ja gerade ein wesentlicher Bestandteil unserer einzigartigen direkten Demokratie.

2. Der Ausspruch «zudem könnte ich mit meiner schwachen Neinstimme den Staat nicht hindern ...» ist für unsere Zeit ebenso symptomatisch, wie für unsern Staat gefährlich. Auch Stimmabstinenten können eine Demokratie auf die Länge ruinieren bzw. jenen blutig-roten Händen ausliefern, die darauf warten.
3. Nicht allein wer stimmberechtigt, erst wer sich als stimmfähig ausgewiesen hat, scheint mir zuständig, für das Frauenstimmrecht – und sei es auch «nur» auf humoristische Art – zu plädieren. Wer die Debatten in den Eidg. Räten einigermaßen verfolgt hat, wird wissen, welch schwieriges Unterfangen in jeder Hinsicht es ist, bei uns das Frauenstimmrecht einzuführen. Ueber diese faktischen Schwierigkeiten vermag aber selbst die witzigste Feder nicht zu springen.
4. Weil wir aber das Frauenstimmrecht bei uns nicht quasi von oben her einführen können, wird unsere Generation vergeblich darauf warten. Eine nächste Generation – so hoffe ich – erzogen in der richtigen Achtung vor der Frau und ihren Leistungen, aufgewachsen mit gleichgestellten Mädchen in Schule und Familie, wird dazu ohne weiteres fähig sein. Fritz



„Säg grüezi dr Großmuetter; es hed kä Bombo i dr Tasche.“
Copyright by «Punch»

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.



Essen Sie rotes Fleisch

stets mit reichlich Thomy's Senf –

Sie werden sich viel leichter fühlen!

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faldo

Marcel Fobi's
Volière
das Spezialitätenrestaurant
in LUZERN
Morgartenstrasse 5 b. Bahnhof ☒

Wirklich
Prima essen? ... Halt!
Forsthaus Sihlwald

An der Autostraße Zürich-Zug
Station Sihlwald. Telefon 92 03 01
Passanten-Zimmer Max Frei



... er schreibt auf **HERMES**

